

Gesichtspunkte und Anregungen zum instrumentalen Musizieren in den unteren Klassenstufen

Grundsätzliches

Am Musikerleben der Kindheits- und Jugendjahre lässt sich die seelische Entwicklung des Kindes ablesen. Es zeigt sich ein Weg von außen nach innen, vom peripheren, bewegungsverwandten Erleben hin zum tieferen seelischen Berührtsein in der dem Erwachsenen gewohnten Weise.

Konsequenzen für den Musikunterricht in den Klassenstufen 1 und 2

Darum rechnet Musikunterricht in dieser Altersstufe mit dem in der Regel noch umkreishaften Musikerleben der Kinder, ist tendenziell noch „Bewegungsfach“. Das immer auch soziale Hören-Lernen geht wesentlich einher mit Bewegungserlebnissen (wichtige Gesichtspunkte und Anregungen dazu bei Brass 2010 und Waller 2004). Eine gut spürbare Verinnerlichung des Erlebens – noch vor den mit der Pubertät einhergehenden weiteren Entwicklungsschritten – zeigt sich dann in der Regel im 9. bis 10. Lebensjahr (ca. dritte Klassenstufe). Der Unterricht in den unteren Klassen richtet sich nach diesem Weg, der von der äußeren zur mehr und mehr innerlich erlebten Bewegung führt.

Instrumente

Aufgrund des oben Geschilderten empfiehlt sich – ohne dies dogmatisch zu pressen – ein Weg von der großen zur kleinen Spielbewegung.

So bieten sich zunächst vielerlei Klang- und Schlaginstrumente an: Hölzchen, Steine, Klangstäbe, Gongs, Klangzungen usw. Hierbei ist die Spielbewegung tendenziell groß und gliedmaßenbetont.

Sehr bald können Saiteninstrumente (z.B. Primleiern, Kinderharfen) mit ihren mehr atmend-fließenden, mitte-betonnten Spielbewegungen hinzukommen.

Mit Blasinstrumenten (Flöten) sollte man noch etwas länger warten. Hier sind die Spielbewegungen äußerst klein und erfordern ein größeres Maß an Wachheit (kopfbetont).

Die mit den Schlag- und Klanginstrumenten gemachten Hör- und Bewegungserfahrungen sowie die an den Saiteninstrumenten erfahrene, unbewusst bleibende Atemharmonisierung bilden eine tragfähige Grundlage, um die nun „feineren“ Herausforderungen des Flötenspiels – ohne die berüchtigten mühevollen Qualen – zu ergreifen.

Leben und Hören in Quintenstimmungen

Auf Klang- und Schlaginstrumente wird im Folgenden nicht weiter eingegangen. Auch nicht auf Gesichtspunkte zum Singen, zur Auswahl von Liedern und dergleichen. – Nur soviel: Wer in den Klassenstufen 1 und 2 unterrichtet, sollte gut üben, sein „Ohr“ an den Kindern zu

haben, ihre Erlebnisweisen zu erfassen, um mit ihnen in Resonanz treten zu können. Die im Vergleich zum Erwachsenen noch offenere Erlebnisart dieser Altersstufe hat Rudolf Steiner als „Leben in Quintenstimmungen“ bezeichnet. Es gibt mannigfache Anregungen, die an den Kindern abzulesende besondere Qualität dieser Stimmung zu erfassen und zu erüben (z.B. Brass/Hasler 2019, Beilharz 2021, J. Knierim 1970). Die im Folgenden beschriebenen Saiteninstrumente und Flöten sind dieser Erlebnisart der Kinder abgelauscht. Dies betrifft keineswegs nur die Anordnung der Töne in ihrer „offenen“, einen doppelten Quintraum umspannenden Gesamtgestalt $d'-e'-g'-a'-h'-d''-e''$, sondern auch ihr ebenfalls „offener“, im Umkreis beheimateter Klang. So kann die eigene intensive Beschäftigung des Erwachsenen mit diesen Instrumenten eine Hilfe sein, sich in den Stimmungsraum „einzuleben“, in dem die Kinder noch selbstverständlich zuhause sind.

Saiteninstrumente

Schon sehr früh bieten sich **Primleiern** an, die von den Kindern in Bewegung, im Stehen oder auch im Sitzen gespielt werden können. Sie sind als 1-Ton-Instrumente konzipiert und in drei Größen jeweils im Rahmen einer Quart ($c'-f'$; $fis'-h'$; $c''-f''$) umstimmbar. Günstig ist es, 7 (oder mehr) Instrumente auf die Töne der Skala $d'-e'-g'-a'-h'-d''-e''$ zu stimmen.

Spielbewegung: Bei leicht geöffneter Hand streicht der Ringfinger über die Saiten. Am besten beginnt man mit freiem Spiel in Bewegung, d.h. die Kinder „spazieren“ (leichtes Schuhwerk!) mit ihren Instrumenten frei im Raum. Ein feines Klanggewoge lockt das Lauschen hervor. In der Begegnung können kleine Interaktionen entstehen oder das Ganze ordnet sich allmählich zum Kreis. Jetzt tun sich viele Möglichkeiten auf:

Fließendes Spielen reihum – Sich durch den Kreis (oder zum Nachbarn) Klänge zuspielen (Geben und Nehmen) – Kleine „zufällige“ Melodien entstehen. – Auch kann man die Instrumente der Tonhöhe nach ordnen; auf unterschiedliche Weise kann ein Kind (oder die Lehrkraft) auf diesem „auseinandergefalteten“ Instrument eine Melodie improvisieren oder ein Lied spielen – usw.

Weitere Möglichkeiten bieten die in der oben erwähnten Skala gestimmten 7-saitigen **Kinderharfen**. Auch sie können von Kindern ab der 1. Klasse gut in Bewegung oder im Stehen gespielt werden, sind also keineswegs nur „Sitz-Instrumente“. Bewährt hat sich ein Übweg, der von großen zu kleinen Bewegungen führt, d.h. ausgehen vom Streichen (Ringfinger; später auch mit anderen Spielfingern) über alle Saiten und erst allmählich zum einzelnen Ton und zur Melodie kommen. – Möglichkeiten freien, bewegten Spielens wie schon für die Primleiern beschrieben. – Jetzt kann die explizit „gebende“ Spielgeste hinzukommen (mit umgewendeter Hand spielt der Zeigefinger – von den hellen zu den dunklen Tönen – in schönem Bogen einem anderen Spieler zu). – Auch können klingende Wege mit dem Instrument gemacht werden, z.B. durch den Kreis zu einem anderen Kind hin, dem der Klang für einen nächsten Weg „übergeben“ wird.

Zunächst gut im Stehen (im Kreis) lässt sich üben, die fließende Spielbewegung (Ringfinger) zu verlangsamen bis hin zum Schnekkentempo durch die Töne $d'-e'-g'-a'-h'-d''-e''$ (dann auch mit anderen Fingern). Später kann in ruhigem Tempo (anfangs mit einem Finger) auch

abwärts gespielt werden. Der Anschlag der Saite geschieht immer auf den Spieler zu. So ergibt sich für jeden Ton als Spielbewegung ein kleiner Bogen.

Als Grundorientierung innerhalb der 7 Töne bieten sich die durch die Quintverhältnisse gegebenen 3 „Haupttöne“ an: der mittlere (a'), der dunkelste (d') und der hellste (e''). Im Gegensatz zum anfänglichen Flötenspiel sind hier zunächst Lieder mit Tonwiederholungen günstig, z.B. das 1-Ton-Lied „Mühle, Mühle“ auf dem Ton a' von Julius Knierim (1970); oder „Die drei Glocken im Turm“ mit d', a' und e'', von Christian Giersch (2015).

Von hier aus kann man dann weiter ins melodische Spiel mit allen 7 Tönen und verschiedenen Fingern kommen. Dies kann zunehmend im Sitzen geschehen, doch ist es gut, immer wieder an den großen Bewegungsstrom anzuschließen: Spielen und Hören mit der ganzen Gestalt, in Bewegung oder im Stehen. (Weitere Anregungen: Beilharz/Giersch/Tobiassen 2014.)

Flöten

Flötenspiel in der Klasse braucht zum guten Gelingen – noch mehr als bei den Schlag- oder Saiteninstrumenten – eine von der Lehrkraft liebevoll gepflegte Stimmungshülle, die das gemeinsame Klingen zu tragen vermag.

Zum Einstieg besonders günstig sind die **Choroi-Intervallflöten**, da bei ihnen nur ein Griffloch zu „versorgen“ ist, man also beim Spielen ohne Anspannung in einen gut fließenden Atem kommen kann. – Man beginnt am besten mit ruhig dahinströmenden „dunklen“ Tönen (mit geschlossenem Griffloch; ohne Zungenartikulation). Die in drei verschiedenen Stimmungen (d-g; d-a; e-h) gebauten Flöten werden gemischt verwendet. Dass d und e somit gemeinsam erklingen, stört in dem weichen Gesamtklang nicht. Sobald der Unterschied bemerkt wird, können zwei verschiedene Gruppen gebildet werden. – Wird dann auch mit geöffnetem Griffloch gespielt, sind sogar drei verschiedene Töne (g, a und h) zu entdecken. – Ein schönes Spiel: Im freien Bewegen durch den Raum suchen die Kinder ihre Tongeschwister. – Von hier aus ergeben sich viele weitere Spielmöglichkeiten, entweder frei improvisatorisch oder in Richtung eines dirigierten Melodiespiels (ähnlich wie bei den Primleiern beschrieben). (Weitere Anregungen: Maja Knierim 2019; Beilharz/Kumpf 2005.)

Damit ist der Übergang zu den **pentatonischen Choroiflöten (Quinta)** gut vorbereitet. Als Einstiegs- und erster Orientierungston besonders geeignet ist der Ton h (nur Daumen und Zeigefinger der linken Hand müssen ihr Griffloch schließen). – Von h aus ergeben sich kleine melodische Wendungen zu den Nachbartönen d bzw. a. – Nach und nach kann dann der Tonraum erweitert werden (nach unten mit Geduld, bis die Finger es schaffen, immer mehr Grifflöcher zu schließen; nach oben behutsam, damit der hellste Ton e nicht scharf klingt). – Sobald die nötigen Griffmuster geklärt sind, sollte der Blick der Kinder nicht mehr an den Fingern der Lehrkraft „hängen“. Stattdessen Spiel nach Gehör oder vom Erwachsenen melodisch geführt auf der „Luftflöte“. (Näheres zu dieser wie auch zu den anderen hier nur angedeuteten Übungen bei Beilharz/Kumpf.) – Für die Anfangszeit braucht man vorzugsweise Übungen (oder entsprechend geeignete Lieder), die sich in melodischen Schritten bewegen. Jeder melodische Sprung ist erst einmal eine nicht zu unterschätzende Herausforderung. – Besondere Aufmerksamkeit braucht der weiche, im Vergleich zum

herkömmlichen Blockflötenspiel weitere Tonansatz, zunächst ohne spezielle Artikulation. Im anfänglichen Spiel deshalb Tonwiederholungen vermeiden! Später können sie dann leicht geübt werden. – Und noch etwas: Das Musizieren betrifft immer den ganzen Menschen, vom Scheitel bis zur Sohle. Flöten im Stehen begünstigt eine offene, durchlässige Grundhaltung, ein entspanntes Gespanntsein. Für das Spielen im Sitzen gilt es, gute Gewohnheiten zu etablieren: aufrechte, aktiv geöffnete Haltung.

Zum Schluss

Um im Unterricht ganz mit den Kindern „im Fluss“ sein zu können, muss man sich nicht nur mit den Instrumenten gründlich vorbereitet, sondern auch sich selbst „zubereitet“ und „in der Sache“ heimisch gemacht haben. Dann wird das gemeinsame Musizieren schön und macht Freude. Und bei allem sollte nie vergessen werden: Die wohl vornehmste Aufgabe des Musikunterrichts ist es, Hören zu lernen – Hören in einem tiefen, umfassenden, individuellen und sozialen Sinn!

Gerhard Beilharz

Literatur

- Beilharz, Gerhard (2021): Quintenstimmung und Kinderlied. 3. Aufl. 2023, edition zwischentöne
- Beilharz, Gerhard /Giersch, Christian/Tobiassen, Martin (2014): Kinderharfe unterrichten. edition zwischentöne
- Beilharz, Gerhard /Kumpf, Christiane (2005): Übwege mit pentatonischen Choroiflöten. 3. Aufl. 2024, edition zwischentöne
- Brass, Reinhild (2010): Hörwege entdecken: Musikunterricht als Audiopädie. 3. Aufl. 2020, edition zwischentöne
- Brass, Reinhild/Hasler, Stefan (Hg.) (2019): „Das Tonerlebnis im Menschen“ von Rudolf Steiner. Verlag am Goetheanum
- Giersch, Christian (2015): Aus allen Dingen klingt ein Lied. 3. Aufl. 2024, edition zwischentöne
- Knierim, Julius (1970): Quintenlieder. Ein Übungsheft für Erwachsene. Aktuelle Ausgabe Verlag Freies Geistesleben
- Knierim, Maja (2019): Vom Umgang mit Choroiflöten. 2. Aufl. 2022, edition zwischentöne
- Waller, Peter (2004): Spiel. Von der äußeren zur inneren Bewegung. In: G. Beilharz (Hg.): Musik in Pädagogik und Therapie. Verlag Freies Geistesleben